

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Des Teufels Anteil (Carlo Broschi)**

**Auber, Daniel-François-Esprit  
Scribe, Eugène**

**Leipzig, [circa 1895]**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-81682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81682)

## Zweiter Aufzug.

Gotischer Saal im königlichen Palaste zu Madrid.

Mittelgalerie auf Stufen, offener Mitteleingang. Seitenthür rechts vorn und rechts hinten zu Zimmern des Königs. Die Seitenthür links hinten Zimmer der Königin; etwas weiter nach vorn geheimer Eingang; ganz vorn ein Fenster. Zur Rechten vorn ein Divan, ein Tischchen, ein Stuhl; auf dem Tischchen der Hut des Königs. Zur Linken vorn ein Tisch mit zwei Stühlen; auf dem Tisch eine Kaffeetasse mit einer Börse, Schreibzeug und Papiere, eine Mandoline.

### Erster Auftritt.

König Ferdinand liegt schlafend auf dem Ruhebett rechts, während seine Umgebung ehrfürchtswoll auf sein Erwachen harret. Fray Antonio steht, ihn beobachtend, zu seiner Rechten. Zwei Pagen zu seiner Linken. Vier Mäde hinter ihm. Die Königin sitzt mit unruhigen Blicken und erwartungsvoll an dem Tisch links. Carlo steht in einem reichen Pagenkleide zu ihrer Rechten. Zwei Pagen links vom Tische. Zwei Ehrendamen hinter dem Tische. Hofherren und Hofdamen rechts und links zurückstehend. Dann der Thürsteher des Palastes.

### Tr. 7. Chor, Scene und Lied.

Chor (leise). Schlummre sorglos unter des Himmels Hut.  
Träume, ach, bringet

Ihm Hoffnung und frohen Mut.

Fray Antonio (macht nach den ersten Tacten des Chores eine Ruhe heischende Bewegung). St!

Königin (leise zu Carlo). Wie ist sein Antlitz mild und klar!

Carlo (ebenso). Ja, vorbei scheint die Gefahr.

Königin (leise). Kaum noch sind es drei Monden,

Daß ihn geheilet deiner Stimme sanfter Ton.

Carlo (ebenso). Mir der herrlichste Lohn.

Königin (leise). Selbst sein Fieber ist verschwunden.

Chor. Schlummre sorglos unter des Himmels Hut.

Träume, ach, bringet

Ihm Hoffnung und frohen Mut.

Thürsteher (tritt links Mitte ein, geht zu Fray Antonio, überbringt ihm eine Meldung und geht wieder ab, woher er kam).

Königin (erhebt sich und tritt mit Carlo einige Schritte vor; leise).

Doch was mich mit Besorgnis erfüllet,

Er will sich entfernen.

Carlo (leise). Und wohin?

Königin (ebenso). Unser geheimer Feind, der Großinquisitor,

Sucht aufs neue ihn an sich zu fesseln.

Carlo (leise). Wie denn das?

Königin (ebenso). Eine Predigt voll List und voll Trug

Soll ihn ziehn in sein Netz,

Und die Stunde ist schon da.

(Es schlägt zehn Uhr.)

König (macht eine Bewegung und erwacht).

Fray Antonio. Die Predigt beginnt, mein König.

Königin (leise seufzend). O Gott!

Carlo (leise zu ihr). Vertrauet mir! (Er nimmt vom Tisch links seine Mandoline).

Königin (beruhigt, setzt sich wieder auf ihren vorigen Platz).

König (aufstehend, zu Fray Antonio). So gehen wir!

(Er nimmt seinen Hut vom Tisch rechts, giebt Fray Antonio ein Zeichen und wendet sich, um mit ihm durch den Hintergrund abzugehen.)

Die Hofherren (sich verbeugend, ordnen sich, Raum gebend, rechts und links).

#### Lied.

Carlo (zur Rechten der Königin, singt).

Was ist Euch, Komtesse,

Und weshalb der herbe Schmerz?

Warum diese Blässe,

Was bewegt das arme Herz?

König (welcher schon bis zu den Stufen des Mitteleinganges gekommen ist, bleibt plötzlich, angezogen durch den Gesang stehen, kommt nach und nach wieder zurück, freudig ergriffen von der Stimme Carlos).

Die Hofherren (nehmen nach und nach ihre vorige Stellung wieder ein).

Thürsteher (tritt wieder links Mitte ein, überbringt Fray Antonio eine Meldung und geht wieder ab, woher er kam).

Carlo. Kann Euch nicht leiden sehen,

Nehmt Signor Bella flore

Als Doktor doch an,  
Es ist ein berühmter Mann, ein berühmter Mann!  
Fray Antonio (zum König, drängend).

Die Predigt schon beginnt.

König (von Carlos Lied gefesselt). Alsogleich.

Carlo. Signora amalata,

Me voilà, id' sein schon da.

Bin Bella flor, der gran Dottor,

Il salvator delle Donzelle.

In der Blick sitzt nicht das Glück,

Und aus der Wangen spricht Verlangen.

Ho veduto presto, presto.

Diese Dual, ach, so fatal.

Thürsteher (wie oben).

Carlo. Ein Ignorant verschreiben Euch

Khabarber und Tinkturen gleich;

Doch id' — um zu kurier, id' habe hier

Ein Elixier der Freude und der Glück!

Fray Antonio (ungebulbig).

Die heil'ge Predigt hat begonnen ja schon längst.

König. Ja, ja, so hören wir den Schluß.

Fray Antonio. Eilen wir. (Er wendet sich nach hinten.)

König (wendet sich zum Abgang und lehrt, aufs neue gefesselt, wiederholt zurück).

Carlo. Unnennbares Leiden,

Armste, mir beschrieben war,

Gatte mußte scheiden,

Und ich bin erst zwanzig Jahr.

Doktor, hört mein Flehen,

Sonst ist's um mich geschehen;

Gebt Medizin für meinen Schmerz,

Sonst bricht mein krankes Herz.

Fray Antonio (ber sich mit dem König zurückgewendet). O eilt.

König. Nur diese einz'ge Phrase noch.

(Er schlägt einigemal, befriedigt von Carlos Gesang, den Takt mit seiner Hand.)

Carlo. Signora amalata, velo giuro,  
Vi guariro. Son dottor,  
Son Bella flor, il Salvator  
Delle Donzelle.

Nur ein Mann Euch helfen kann,  
Und Eure Blässe, chère Comtesse,  
Weicht geschwind; bald fort Euch sind  
Der Gram und Schmerz; leicht wird das Herz.  
Ein Ignorant verschreiben Euch  
Khabarber und Tinturen gleich.

Thürsteher (wie oben).

Carlo. Doch ich, ich hab' für Euch ein Mittel gleich,  
Was helfen kann: Nehmt einen andern Mann!  
Presto, presto un altro sposo,  
Nehmt einen andern Mann!

Fray Antonio (vorwurfsvoll). Die Predigt, hoher Herr!  
König (wie aus dem Traum erwachend). Was giebt's?

Fray Antonio. Schon ist sie aus.

König (gleichgültig). Nun wohl,

Dann fange er aufs neue wieder an.

Königin (geht hinter Carlo weg zum König).

König (zu Carlo). So fahre fort, mein Sohn.

Carlo (heiter). Signora amalata, velo giuro,  
Vi guariro. Son dottor,  
Son Bella flor, il Salvator  
Delle Donzelle.

König (zu Antonio). Das Versäumte nachzuholen,  
Müßte ich mich.

Ich brenne vor Verlangen,

Noch heute vorzustehen dem Ministerrat.

Königin (freudig überrascht). Das ist schön, teurer Gatte.

Fray Antonio. Ach! das ist noch schlimmer! }

Carlo. Ah! }

König. Wohlan, im Rat führ' ich das Wort. }

Schon längst erschien ich nicht mehr dort. }

Carlo. Doch ich — um zu kurier, ich habe hier  
Ein Elixer der Freude und der Glück.

Chor. Wohl uns, im Rat führt er das Wort,  
Schon längst erschien er nicht mehr dort!

Carlo (übergibt seine Mandoline einem Pagen der Königin.)

König (wendet sich zum Abgang nach rechts).

Die Königspagen (öffnen die Seitenthür rechts hinten).

Die Anwesenden (verneigen sich respektvoll).

König (entfernt sich durch die Seitenthür rechts hinten).

Die vier Käte, die Königspagen (folgen ihm).

Franz Antonio (geht nach einer Verneigung gegen die Königin links  
Mitte ab).

Die Hofherren und Hofdamen (ebenso rechts Mitte).

Die Ehrendamen, die Pagen der Königin (entfernen sich durch  
die Seitenthür links hinten).

### Zweiter Auftritt.

Carlo Brodski, die Königin zu seiner Linken.

Königin (setzt sich wieder links; spricht). [Ihn zu verhindern,  
der Predigt beizuwohnen, ihn zu zwingen, im Ministerrate  
zu präsidieren —] Carlo! Du hast seit drei Monaten Wun-  
der gewirkt. [Und doch verbirgt uns der König noch immer  
ein drückendes Geheimnis. Schmerzliche Erinnerungen quä-  
len ihn, und wenn sie ihn ergreifen, so verfällt er in einen  
Nervenanfall, der dem Wahnsinne gleicht.]

Carlo. Ach, mein Verdienst ist leider sehr gering, denn  
in einem solchen Zustande vermögen selbst meine schönsten  
Lieder und Romanzen nicht, ihn zu besänftigen. Nur ein  
Lied ist es, das seine Wirkung nie verfehlt.

Königin. Jenes Lied, das du damals im Walde sangst.  
[Ach,] wie kann ich dich doch belohnen, [mein Ketter!]

Carlo. O eble Frau, spricht nicht so! Ihr [mich noch be-  
lohnen,] die Ihr mich, den armen Sänger, mit Wohlthaten  
überhäuft, [an den Hof gezogen und mir eine Gunst geschenkt  
habt, deren Grund sich hier niemand erklären kann.]

Königin. [Ich hoffe wohl mehr für dich zu thun.] Aber  
mitten in der Pracht, die dich umgiebt, bist du nicht glück-

lich. [Oft sehe ich Thränen in deinen Augen und dann sage ich zu mir selbst:] Du denkst gewiß an deine Schwester.

Carlo. Ach, ja.

[Königin. Die Trennung von ihr thut dir wohl recht weh?

Carlo. Sehr weh!]

Königin. Nun, da du mich nicht verlassen, nicht zu ihr gehen kannst, so soll sie zu dir kommen.

Carlo. Wär es möglich?

Königin. Ich nehme sie aus dem Kloster, sie wird bei mir bleiben, hier leben.

Carlo. Und wann?

Königin. Heute — diesen Morgen!

Carlo (hocherfreut, macht eine Verbeugung, um sich zu entfernen).

Königin (hält ihn mit einem Wink zurück). Aber höre. Wir alle an diesem Hofe sind einer strengen Etikette unterworfen. Man medisirt schon darüber, daß du, ohne Rang und Titel, Zutritt in meinen Gemächern hast. Noch mehr würde es auffallen, wenn ich deine Schwester zur Hofdame machte.

Carlo. Ach, ich will es ja niemand sagen, daß sie meine Schwester ist.

Königin. So wird sie als Donna Theresa di Belmonte hier erscheinen. Ich gebe ihr diesen Namen, kraft meines Vorrechts, für immer.

Carlo. Ach, Ew. Majestät!

Königin. Und damit man auch weiß, wer du bist, so werde ich dich morgen dem Hofe als meinen Kapellmeister vorstellen. Mein Oberhofmeister, Graf Medrano, holt deine Schwester ab und wird sie über die geheime Treppe hierherführen. Hier wirst du sie erwarten und zu mir bringen.

Carlo. Es kennt sie zwar nur eine Person am Hofe —

Königin. Wer?

Carlo. Don Rafael d'Estuniga, mein Schützling, derselbe, dem Ihr vor drei Monaten auf meine Bitte eine Fähnrichsstelle gegeben habt.

Königin. Die ich ihm gerade erst abgeschlagen hatte — ich sehe noch sein Erstaunen.

Carlo (seufzte). Er glaubte vermutlich, das Patent käme aus der Hölle. (Laut.) Ubrigens hat er wacker gefochten —

ein Beweis ist die ehrenvolle Botschaft, mit der ihn sein General an Ew. Majestät beauftragt hat.

Königin. Ich erwartete ihn diesen Morgen.

Carlo. Er scheint also eine Belohnung verdient zu haben.

Königin (zeigt auf ein zusammengelegtes Papier, welches auf dem Tische links liegt). Ich habe bereits daran gedacht. [Aber warum verlangst du nie etwas für dich?] Steht dir denn dieser Don Rafael so nah?

Carlo (geht hinter der Königin weg, tritt hinter den Tisch links, nimmt das Papier, öffnet und durchfliegt es, dankt der Königin mit einer Verbeugung und legt das Papier auf den Tisch zurück). Meinem Herzen, erlauchte Frau; er liebt meine Schwester innig und treu — und obgleich er sie nie besitzen kann, so liebe ich ihn doch wie einen Bruder.

Königin. Still! Man kommt!

Der Thürsteher (kommt von links Mitte).

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Thürsteher. Dann Rafael d'Estuniga.

Thürsteher (meldebd). Don Rafael d'Estuniga, Fähnrich im Regimente Ihrer Majestät der Königin.

Königin (setzt sich links).

Carlo (wendet sich zum Fenster links vorn und sieht hinaus, um so von Rafael unerkannt zu bleiben).

Königin (zum Thürsteher). Er komme.

Thürsteher (läßt Rafael von links Mitte eintreten und entfernt sich dann nach dort).

Rafael (setzt sich vor der Königin auf ein Knie niederlassend). Ich überbringe Ew. Majestät die Depeschen meines Generals.

Königin. Und Euch hat er zu einer solchen Botschaft gewählt, einen Fähnrich?

Rafael (erschrocken). Ja — Ew. — Majestät!

Königin. Das ist nicht recht — und wir müssen seinen Fehler verbessern. Steht auf, Hauptmann Rafael!

Carlo (horcht auf und tritt vor den Tisch links).

Rafael (erstaut). Was hör ich! (Er sieht Carlo.) Und was seh ich? (Auffschreiend). Usmodens hier!

Königin. Was ist Euch?



Rasael. Nichts. — Das Erstaunen — die Überraschung! (Reiſeite). Eigentlich überrascht mich nun nichts mehr.

Carlo (hat das Papier vom Tiſch links genommen und überreicht es der Königin).

Königin (übergibt es Rasael). Hier, Euer Hauptmannspatent, das Ihr wohl verdient habt. (Sie giebt Carlo ein Zeichen.)

Carlo (überreicht ihr hierauf aus der Kaffette auf dem Tiſche links eine gefüllte Börſe).

Königin. Und da ein junger Hauptmann auch einige hundert Piaſter zu ſeiner Equipierung brauchen kann: Hier! (Sie überreicht ihm die Börſe.)

Rasael. Ew. Majeſtät!

Königin. Auf Wiederſehen, Hauptmann! (Sie geht nach der Seitenthür links hinten).

Rasael (verneigt ſich tief).

Königin (wendet ſich an der Thür und macht nochmals eine huldvolle verabschiedende Handbewegung).

Rasael (verneigt ſich nochmals tief).

Königin (geht durch die Seitenthür links hinten ab).

#### Vierter Auftritt.

Rasael d'Eſtuniga, Carlo Broſchi zu ſeiner Linken.

Rasael (wendet ſich nach rechts vor).

Carlo (tritt beobachtend nach links hinten zurück).

Rasael (ganz verblüfft). Ich kann noch gar nicht zu mir ſelbſt kommen. Ein Hauptmannspatent — eine Börſe mit Gold. So bin ich endlich reich und kann nun ganz Spanien durchreiſen, um die zu ſuchen, die ich liebe. (Er will links Mitte ab.)

Carlo (beiſeite). Meine Schweſter? Der Tollkopf.] Rasael zurückhaltend, laut.) Halt — und meine Hälfte?

Rasael. Wie?

Carlo. Ich habe mein Verſprechen gehalten — nun iſt es an dir, das deine zu erfüllen.

Rasael. Es iſt wahr; ſchade um das ſchöne Geld! Aber ein Edelmann muß ſein Wort halten. (Er ſteckt das Patent ein.) Mir die Ehre! (Er giebt Carlo die Börſe.) Dir das Gold!

Carlo (ihm die Hand hinhaltend). Lebt wohl, Hauptmann!

Rasael (zieht ſchnell ſeine Hand zurück). Schon gut! Schon gut!

Carlo (eilt links Mitte ab).

Gil Vargas (in der Kleidung eines Thürstehers, begegnet ihm, von links Mitte kommend, in der Galerie, erschrickt und weicht ihm ängstlich aus).

### Fünfter Auftritt.

Gil Vargas, Rafael d'Estuniga zu seiner Dinten.

Rafael (Carlo nachsehend). Es ist wahr, mein Kamerad ist ein bißchen teuer — aber einerlei, er ist doch ein honetter Teufel. Ich habe bei alledem einen guten Handel gemacht. (Vargas erblickend.) Was sehe ich! Mein ehemaliger Hofmeister als Thürsteher?

Vargas. Ja, mein teurer Zögling — einer der zwölf Thürsteher des königlichen Palastes. Das ist alles, was der Großinquisitor, trotz seiner prahlerischen Versprechungen, für mich gethan hat. Nebenbei muß ich ihm zugleich als Barometer dienen, ihm anzeigen, wer aus- und eingeht, wer steigt und wer fällt. — Ihr scheint im Steigen zu sein?

Rafael. Auf jeden Fall. Aber ich habe mich auch nicht an den Großinquisitor gewendet. Ich habe einen Beschützer, der mächtiger ist als Fray Antonio, ja als die Königin selbst.

Vargas. Ach, wenn Ihr doch bei ihm für mich ein gutes Wort einlegen könntet, denn ich habe — ich bin in einer sehr mißlichen Lage.

Rafael. Sprecht!

Vargas. Ihr wißt, daß ich immer einen ganz besondern Ehrgeiz hatte und mit aller Gewalt in die Höhe kommen wollte. So hing ich mich denn immer an die, die in Gunst waren. Zuerst diente ich Euerm Onkel, dann ergab ich mich mit Haut und Haar dem Großinquisitor. Er, der vergebens ein Mittel suchte, um den König von der Königin abwendig zu machen, entdeckte plötzlich, daß der König in ein junges Mädchen verliebt sei, das er von seinem Park aus am Fenster erblickt und singen gehört hatte. Er trug mir auf, sie zu entführen und nach Aranzuez zu bringen. Ich führte diese delikate und ehrenvolle Mission auf das Beste aus, allein eine Viertelfunde nach ihrer Ankunft auf dem Schlosse war das junge Mädchen entflohen und nirgends mehr zu finden. Was war also zu thun? Man sagte dem Könige, daß

sie tot sei; eine Nachricht, die ihm jenen unheilbaren Trübsinn zuzog.

Rasael. Ist das alles?

Vargas. Noch nicht. Fray Antonio hatte mir eine gute Stelle am Hofe versprochen, allein er sieht seine Gunst sich täglich vermindern; er hat mächtige Feinde; wie leicht kann jene Entführung entdeckt werden und für diesen Fall, wie ich aus seinen Äußerungen entnommen habe, will er die Schuld auf mich schieben.

Rasael. Und was läßt Euch glauben, daß man Euerm Geheimnis auf der Spur ist?

Vargas. Alles — denn seit drei Monaten scheint es, als ob der Teufel hier bei allem die Hand im Spiele habe.

Rasael. Wahrhaftig? Auch bei Euch?

Vargas. Der König befindet sich wieder wohl, die Königin, [die in Ungnade war,] sieht wieder in Gunst, der Inquisitor ist aus dem Ministerrate entfernt und wird kaum noch bei Ihren Majestäten vorgelassen. Dagegen ist ein junger unbärtiger Mensch da, den niemand kennt, ein Intrigant, der zu jeder Stunde ungemeldet erscheint, Zutritt in die Gemächer des Königs und der Königin hat, und hier einen unbegreiflichen Einfluß ausübt.

Rasael. Wirklich?

Vargas. Eben noch war er hier allein mit der Königin.

[Rasael. Ihr glaubt?

Vargas. Ich habe ihn ja eben erst hinausgehen sehen.]

Rasael. Notes Kollett, schwarzer Mantel?

Vargas. Mit Gold gestickt.

Rasael. (achzend). Ja, nun wundert mich nichts mehr — alles erklärt sich!

Vargas. Wie?

Rasael. Ganz natürlich — er ist ja — (er macht einige Schritte in den Hintergrund, um sich zu versichern, daß niemand in der Nähe hört, dann tritt er wieder zu Vargas vor und spricht geheimnisvoll) mein Beschützer — oder vielmehr mein Compagnon.

Vargas. Was für ein Compagnon?

Rasael. (halblaut). Usmodens! Der Höllenfürst!

Vargas. Ach, warum nicht gar.

Rafael. Wie ich Euch sage, der Satan in höchsteigener Person. Ihr wolltet mich damals hindern, ihn im Walde am Kreuzwege anzurufen; ich habe es aber doch gethan und er ist gekommen.

Vargas. Das ist ja unmöglich!

Rafael. Unmöglich? Ich schwöre Euch aber, daß er mir damals im Walde als Bauer erschienen ist; daß ich ihn jetzt in reichen Hoffleidern an der Seite der Königin wieder sah; daß ich ihm das Fährichspatent verdanke — und daß er mich vor den feindlichen Kugeln schützte, in die ich mich, auf seinen Schutz vertrauend, blind hineinstürzte, [während die andern zauderten. Nicht eine Wunde trug ich davon, aber] Ruhm, Ehre und hier diese Hauptmannsstelle verdanke ich ihm. Lest selbst!

Vargas. Mir steht der Verstand still!

Rafael. Ich sehe keine Veränderung an Euch. Aber wenn Ihr wollt, stelle ich Euch ihm vor, damit auch Ihr sein Schützling werdet.

Vargas. Gott bewahre mich in Gnaden!

Rafael. Er ist zwar etwas teuer, fünfzig Prozent! Halbpart in allem!

(Man hört rechts hinten Stimmengewirr und Lachen.)

Vargas. Still, man kommt!

Rafael. Welch ein Lärm?

Vargas. Es sind die Offiziere der Garde, die auf den Beginn der Messe warten und vorher wie gewöhnlich, ihr Spielschen machen. — [Denkt jedenfalls an die Inquisition und seid behutsam.

Rafael. Ah, bah, die Inquisition kann mir und meinem Compagnon nichts anhaben! Wir lachen ihrer!]

Vier Pagen (kommen von rechts Mitte; zwei ordnen die Tische links und rechts zum Spiel, einer stellt Stühle um die Tische, einer stellt Becher mit Würfeln auf die Tische. Dann nehmen sie im Hintergrunde Aufstellung).

Die Gardeoffiziere (folgen ihnen lachend und scherzend von rechts Mitte und nehmen an den beiden Tischen Platz).

Rafael (begrüßt die Offiziere).

Die Offiziere (erwidern).

## Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Die Gardeoffiziere. Die Pagen.

Ar. 8. Chor der Offiziere und Lied.

Chor der Offiziere. Laßt uns die Beute jagen,  
 Frisch hinaus mit leichtem Sinn!  
 Schaut nicht rückwärts! Ohne Zagen  
 Fortgestrebt, fortgelebt bringt Gewinn.

(Sie nehmen ihre Würfeln heraus, setzen und würfeln.)

Vargas. Ha! Wie das Gold so lieblich klingt.  
 Rafael (zu Vargas). Ich will dir Beweise nun geben  
 Meiner Zauber Macht,

Wie mich Geister umschweben,  
 Wie Fortuna mir lacht.

Als Fährwirth bezog ich nur mäßige Gage,  
 Schau her, das blanke Gold:

Verdoppelt sei der Sold!

Setz' hin aufs Spiel! Nichts fürchte! Nur Courage!

Vargas. Doch nur vier oder fünf?

Rafael. Nimm! (Er reicht ihm eine Goldrolle.)

Vargas (nimmt und zählt). Wie? Bierzig Dukaten?

(Für sich.) Ach, seine Zuversicht macht mich erbeben.

(Er nähert sich dem Tische rechts, wo er die Offiziere um Erlaubnis  
 bittet, mitzuspielen zu dürfen.)

Die Offiziere (gestatten es lachend).

Vargas (setzt und jeder würfelt nach der Reihe).

## Lied.

Rafael. Was nützen Weisheit und Genie,

Wenn euch Fortuna den Rücken kehret.

Sei kühn und froh und klage nie,

Dann, lieber Freund, dann hast du sie.

Wenn ihr leicht durchs Leben ziehet,

Euer Dasein froh genießet: gebet acht,

Dann strahlt das Glück euch in voller Pracht.

Kollet fort, liebliche Mädchen,

Spinnet, Parzen, goldne Fäden,

Laßt die Würfel fallen, rollen, laßt sie rollen,

Nur der Zufall bringt Genuß.

Es leben Würfel, Wein und Ruß, ja, Wein und Ruß.

Vargas (hat bis jetzt gespielt, alles verloren und tritt zu Rafael).

Rafael (zu Vargas). Nun sprich, wie steht's?

Vargas (kläglich). 's ist, wie ich Euch gesagt.

Rafael (zuversichtlich). Gewonnen?

Vargas (verdrüsslich). Verloren!

Rafael (auffahrend). Verloren? Unmöglich kann das sein!

Vargas. Und doch ist's so.

Rafael (sieh vor die Stirn schlagend).

Doch halt! Daran hab' ich nicht gedacht,

Bist du es doch nicht,

Den mein Dämon protegieret,

Drum gib jetzt acht.

Vargas (erschreckend). Was denn?

Rafael (geht an den Tisch rechts und wirft eine Börse darauf).

Hier fünfunddreißig Dukaten, es gilt!

Die Offiziere. Ja, es gilt! (Sie würfeln.)

Vargas (zu Rafael). Wie? Und Ihr zittert nicht?

Rafael. Ich? Ich zittre nur für sie!

Die Tag und Nacht ihr spekuliert,

Um euer Glücksrad festzuhalten,

Wie ihr auch ängstlich kalkuliert,

Der Zufall kommt, ihr habt falliert;

Werfet ihm euch in die Arme,

Laßt des Zufalls Laune walten, gebet acht.

Vargas (reicht Rafael den Becher mit den Würfeln).

Rafael. Dann strahlt das Glück euch in voller Pracht.

Rollt fort, liebliche Mädchen,

Spinnet, Parzen, goldne Fädchen,

Laßt die Würfel fallen, rollen, laßt sie rollen,

Nur der Zufall bringt Genuß.

Es leben Würfel, Wein und Ruß, ja, Wein und Ruß.

(Er würfelt am Tisch rechts ohne hinzusehen und gewinnt.)

Carlo Broschi (kommt in diesem Augenblick von links Mitte und tritt auf die linke Seite vor).

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Carlo Broschi auf der linken Ecke.

Die Offiziere (zu Rafael). Gewonnen!

Vargas. Wie, was, gewonnen?

Rafael (triumphierend). Das konnte ja nicht fehlen,  
Und mehr noch sollst du sehn. (Er geht nach links.)

Vargas (bringt Rafael das gewonnene Geld).

Carlo (für sich). Er wird so lang gewinnen,  
Bis alles wieder fort.

Rafael (zählend und sein Geld in der Hand wiegend).

Sa, siebzig Dukaten!

Carlo (ihn auf die linke Schulter klopfend).

Nein, nur fünfunddreißig!

Rafael (erstaunt). Wieso?

Carlo. Meine Hälfte!

Rafael (sich am Ohr ziehend). Alle Teufel! Das ist fatal!

Doch er hat recht — so nimm es hin.

(Er giebt ihm die Börse.)

Vargas (zu Rafael). Was macht Ihr da?

Rafael (leise zu ihm). Er ist's!

(Es schlägt zwölf Uhr.)

Die Pagen (ordnen die Tische, setzen die Stühle wieder an ihre vorigen Plätze, nehmen die Becher und Würfel weg und entfernen sich damit nach rechts Mitte).

Carlo (zählt am Tisch links sein Geld).

Die Offiziere. Die Glocke ruft uns fort, lebt wohl.

Vargas (erstaunt, leise). Wie, der?

Rafael (leise). Er selbst! —

Vargas (für sich). Die list'gen Koboldstreiche,

Sie bringen ihm Gewinn;

Doch ich muß sie schlan durchbringen,

Sa, ich muß, so wahr ich ehrlich bin!

Die list'gen Koboldstreiche,

Sie bringen ihm Gewinn;

Doch ich muß sie fördern ans Licht,

Ich muß sie verhindern und fördern aus Licht,  
 So wahr ich ehrlich bin!  
 Rafael (für sich). Mein Dämon voller Tücke,  
 Von mir zieht er Gewinn;  
 Doch ich will's ihm gedenken,  
 So wahr ich ehrlich bin.

Chor der Offiziere. Laßt uns die Beute jagen,  
 Frisch hinaus mit leichtem Sinn!  
 Schaut nicht rückwärts! Ohne Zagen  
 Fortgestrebt, fortgelebt bringt Gewinn.

(Sie entfernen sich nach rechts Mitte.)

### Achter Austritt.

El Vargas rechts. Rafael d'Estuniga in der Mitte. Carlo Broschi links.

Carlo (das Geld einstreichend, beiseite, spricht). Immer wieder etwas für ihn gerettet; ich spare ja nur für ihn.

Vargas (leise zu Rafael). Wie, Ihr gebt ihm das Geld?

Rafael. Ich muß wohl. „Halbpart!“ so lautet der Vertrag.  
 [Vargas. Aber dieser vermeintliche Teufel ist ein Betrüger,  
 ein Glücksritter, der sich auf Eure Kosten bereichern will.]

Carlo (zu Rafael). Hier ist deine Hälfte, fünfunddreißig Dukaten! (Er reicht sie ihm.)

Rafael (sie nehmend). Ganz richtig.] Im Grunde macht er keine schlechten Geschäfte mit mir.

Carlo. Und warum spieltest du? Wozu?

Rafael. Du hast recht. [Ich müßte eine Million haben, um das Unternehmen auszuführen, über dem ich brüte —] und ich sehe immer mehr ein, wie thöricht ich bin, mich damit zu plagen, da ich ja dich habe.

Carlo (beiseite). Nun bin ich in der Klemme.

Vargas (zu Rafael). Und Ihr glaubt wirklich —?

Rafael. Ganz gewiß. Ein Wink, ein Wort von ihm sind genug.

Vargas. Das möchte ich sehen. Laßt ihn doch einmal ein wenig zaubern!

Carlo (beiseite, lachend). Diesmal wird der Teufel zu schanden.

Rafael. Ich wollte nämlich ganz Madrid, ja ganz Spanien



durchsuchen, um jene unbekannte Schöne wiederzufinden, die ich liebe und die mir plötzlich entrisen worden ist. So komme du mir zu Hilfe, leite meine Schritte und sage mir, wo sie ist.

Carlo (geht mit einigen Schritten zurück, als ob er sagen wollte: „Bedaure!“)

Rafael (ohne Pause fortfahrend). Kurz, mach, daß ich sie wiederfinde!

(Der geheime Eingang links hat sich während Rafaels letzter Rede geöffnet.)

Graf von Medrano und Casilda (sind bei den letzten Worten von dort eingetreten).

### Neunter Auftritt.

Gil Vargas rechts, Rafael d'Estuniga zu seiner Linken. Graf von Medrano links, Casilda zu seiner Rechten. Carlo Broschi zurückstehend in der Mitte. Dann zwei Offiziere.

Rafael (auffschreitend und Carlo um den Hals fallend). O Dank, Dank, du hast mich gerettet!

Vargas (halblaut). Ich werde noch verrückt. (Zu Rafael.) Wie? Dieses junge Mädchen —?

Rafael (ebenso). Sie ist es. Aber nicht wahr, Ihr seid ebenso erstaunt wie ich.

Vargas (ebenso). Ja — und das nicht ohne Ursache.

Carlo (tritt zwischen Vargas und Rafael).

Rafael (zu Casilda). Endlich — endlich — nach so langer Trennung —

Casilda (beiseite). Don Rafael! (Sie tritt rasch vor.)

Rafael. Sehe ich Euch wieder — welches Glück! (Er will sie umarmen.)

Medrano (zwischen beide tretend). Mit Erlaubnis, Herr Offizier! Ich habe den Auftrag, niemand mit der Dame sprechen zu lassen.

Rafael (leise zu Carlo). Wer ist der Mensch?

Carlo (leise). Der Oberhofmeister der Königin.

Rafael (ebenso). So bitte ich dich, thue mir den Gefallen, nimm den alten Hidalgo beim Kragen und führe ihn ein bißchen durch die Luft spazieren.

Carlo (leise). Das werde ich nicht thun.

Rafael (ebenso). Wie? Nicht? Und warum nicht?  
 Carlo (leise). Für jeden Dienst, den ich dir leiste, muß auch für mich ein Vorteil herauspringen. Was sollte ich aber mit einem halben Oberhofmeister machen?

Zwei Offiziere (treten rechts Mitte ein und gehen in der Galerie auf und ab).

Rafael (leise). Es ist wahr. (Laut.) Nun, so will ich denn selbst, und trotz dieses Herrn, der Sennora sagen —

Medrano. Daß Ihr Euch im Augenblicke in Arrest begeben werdet.

Rafael. Mit welchem Rechte?

Medrano. Ich bin Gouverneur des königlichen Palastes und als solcher befehle ich hier. (Er giebt nach hinten einen Wink.)

Die Offiziere (treten vor).

Medrano (zu ihnen, auf Rafael zeigend). Führt diesen Herrn auf drei Tage ins Gefängnis.

Rafael. Aber —

Medrano. Noch ein Aber! Auf vier Tage!

Rafael. Das wollen wir doch sehen.

Medrano. Auf acht Tage.

Vargas. Unterwerft Euch doch ohne zu antworten.

Carlo (lachend). Umsomehr, als acht Tage Arrest bald überstanden sind.

Rafael. Acht? Nein, nur vier.

Carlo. Wie?

Rafael. Und deine Hälfte — die ich dir wie immer abtrete? Halbpant bei allem was ich erhalte, so lautet unser Vertrag.

Carlo (lachend). Nicht mehr als billig.

Rafael (zu den Offizieren). Ich folge euch. (Er geht links Mitte ab.)

Die beiden Offiziere (folgen ihm).

Medrano (spricht mit Casilda, auf Carlo zeigend).

Carlo (steht beobachtend zurück).

Vargas (für sich). Er wird nicht lange Gefangener bleiben. Ich eile zu seinem Oheim — aber vor allem zur Inquisition, um diesen rätselhaften Compagnon anzuzeigen. Ich weiß zwar nicht, ob er ein Zauberer ist oder nicht, aber es kann auf keinen Fall schaden, wenn er verbrannt wird!

Carlo (macht Gil Vargas eine energische Geste, sich zu entfernen).

Vargas (eilt links Mitte ab).

Medrano (zu Carlo). Wie mir befohlen wurde, übergebe ich Euch die Dame und eile, der Königin Bericht über meine Sendung abzustatten. [Zu beiden.] Ich lasse euch hier allein, bald werdet ihr mehr erfahren.] (Er geht in die Seitenthür links hinten in die Gemächer der Königin ab.)

Carlo (zieht sich nach rechts hinten zurück).

### Behnter Austritt..

Carlo broskt, seine Schwester Casilda zu seiner Rechten. Später die vier Mäde.

### Ar. 9a. \*) Vorspiel und Bolero.

(Drei Takte Vorspiel.)

Casilda (spricht). Wo bin ich? Und doch ist es kein Traum!  
Mein Bruder hier? Und ihn, den jungen Mann habe ich  
gesehen! Und diese reichen Kleider, welche man mir über-  
gab! Was soll aus mir werden? Ich zitter!

### Bolero.

Casilda. Schlichtern lenkt' ich meine Schritte

Nach dem stolzen Schlosse her,

Und bei jedem meiner Tritte

Schlug das Herz so bang und schwer.

Stille Klosterräume,

Von euch soll ich scheiden,

Dichtbelaubte Bäume,

Euch soll ich nun meiden!

Gärtchen, das ich hegte,

Blüten, die ich pflegte!

Aller Blumen Sternenschein

Blühte nur für ihn allein.

Seiner dacht' ich, stieg der Morgen,

Schien der Abendstern ins Thal,

Doch ich fühl' es, neue Sorgen

Mehren hier des Herzens Dual.

\*) Diese Nummer fehlt in der bei Troupenas in Paris erschienenen Partitur und in dem Klavierauszug von B. Schott Söhne in Mainz.

Bebet der Betrübten  
Unruhvoll die Brust;  
Nähe des Geliebten  
Zaubert Wonn' und Lust.  
Enden soll dies hange Zagen,  
Sonnenhelle folgt der Nacht,  
Freude lächelt meinen Tagen,  
Bruderliebe sie bewacht.

Carlo (tritt zu ihrer Rechten vor, spricht). Du bist verwirrt, erstaunt.

Casilda. Lieber Bruder —!

Carlo (sich vorsichtig umsehend). Still! Sprich diesen Namen hier nicht aus. Nach dem ausdrücklichen Befehle der Königin dürfen wir uns hier gar nicht kennen.

Casilda. So will ich dich Sennor Carlo nennen.

Carlo. So ist es recht. — Die Gegenwart jenes jungen Mannes hat dich überrascht?

Casilda. Nein, denn ich habe stets gehofft, ihn wieder zu finden. Aber jener andere, mit der heimtückischen Miene, dem falschen Blick — ich habe ihn nicht vergessen — er ist es!

Carlo. Wer?

Casilda. Der mich von der Sennora Uracca entführte und zu jenem großen Herren brachte.

(Die Seitenthür rechts hinten wird geöffnet.)

Carlo. Wie? Nun, so soll er auch seiner Strafe nicht entgehen! (Er sieht nach rechts hinten.) Der König naht — wirf dich ihm zu Füßen und verlange Gerechtigkeit gegen deinen Entführer. (Er wendet sich mit Casilda nach links vorn.)

Die vier Käte (vom König kommend, treten aus der Seitenthür rechts hinten).

König Ferdinand (folgt ihnen nach einer kurzen Pause).

Die vier Käte (verneigen sich tief und gehen links Mitte ab).

### Elfter Austritt.

König Ferdinand rechts. Casilda in der Mitte. Carlo Brodski zu ihrer Linken.

Casilda (eilt an Carlo vorüber und wirft sich dem König zu Füßen).

## Nr. 9b. Quartett.

## Recitativ.

Casilda. Sire! Sire! beschützet mich!

König (vorgehend, außer sich). O Gott, was seh ich!

Casilda (ihn erkennend, zu Carlo). Ach, mein Bruder!

König. Ist's ein Traumbild?

Carlo (leise zu Casilda). Was ist dir?

Casilda (leise und erschrocken zu Carlo).

Er ist's selbst, zu dem man mich geführt.

Carlo (leise). Der dich uns hat geraubt?

Casilda (ebenso). Dieser ist's!

Carlo (leise). Der Monarch?

Casilda (ebenso). Der Monarch!

Carlo (leise). Sei still! Sei still!

Casilda (ebenso). Er selbst?

Carlo (führt Casilda an sich vorüber nach links).

## Ensemble.

König (für sich). Bleiche Furcht macht mich erbeben,

Schatten, sie steigen aus Gräbern heraus!

Nicht wag' ich, sie anzuschauen,

Mich durchrieselt heimlich Grauen;

Denn Vergeltung heischt der Sterne Lauf.

Carlo (für sich). Welch geheimnisvolle Lage!

Schon wird mir alles, ja, alles klar.

Ich fürchte, diese Stunde

Bringt neue, bringt neue Gefahr.

Casilda (für sich). Welche schreckensvolle Lage, welche Lage!

Nun wird mir alles, ja, alles klar.

Ich erzittere und erbebe,

Ach, uns drohet neue Gefahr.

(Sie sieht den König ängstlich an.)

Carlo (geht zum König).

Sire! O saget an, was Euch so sehr bewegt?

König (leise zu ihm). Sei still; verlaut' es nie,

Wie dein König gefehlet,

Wie der Himmel ihn straft, und  
Wie die Neut' ihn quälet.

(Castilba anstarrend.)

Siehst du das Nachtgespenst,  
Sieh, wie es mich verfolgt, wie es drohend mir winkt,  
Die Arme nach mir strecket?

Carlo (leise). Wie, dies junge Mädchen?  
König (ebenso). Ja, ihr geisterhafter Blick, er  
Zieht zur Nechenschaft mich,  
Denn ich tötete sie.

Carlo (bestimmt, leise). Nein, es ist nicht ihr Schatten,  
Sie ist's wirklich! O glaubt mir, mein Fürst!

König (ebenso). Sprichst du wahr?  
Sollen endlich meine Qualen enden?  
(Sie ängstlich betrachtend.)

Gab der Himmel sie wieder zurück?  
Die Königin (kommt aus der Seitenthür links hinten).

### Zwölfter Austritt.

Die Vorigen. Die Königin tritt zwischen Carlo und Castilba. Später  
die vier Räte.

König (erschrickt vor der Königin und verbirgt sein Gesicht in seine  
Hände).

Carlo (für sich). Ha, die Fürstin!

Königin (für sich). Was bewegt ihn so sehr?

Und was muß ich sehn?

(Heimlich zu Carlo.)

Welch ein neues Ereignis droht unserem Hause?

Carlo (heimlich und ängstlich zu ihr). Seine geheime Pein,  
Ich kenne nun die Quelle.

Königin (leise). So theile sie mir mit.

Carlo (beiseite und erschreckt). Was sprach ich da? Niemals!  
Königin (spricht mit Castilba, indem sie sie zu fragen scheint, was  
hier geschehen sei).

König (leise zu Carlo). Ich erwarte dich bald,  
Das unbegreifliche Rätsel zu lösen;

Denn sie lebt, ach, sie lebt!

Carlo (leise zu ihm). Vergest nicht beim Nat zu erscheinen,

Wie Ihr verspracht.

König (leise). Ja, ich geh', ich geh'!

Doch später reden wir von ihr. Säume nicht.

Königin (von der andern Seite leise zu Carlo). Ich harre dein!

Carlo (unschlüssig, für sich, in großer Angst).

Mein Gott, was soll ich thun?!

König (leise zu ihm). Segen jedermann schweige!

Verstehst du mich?

Alle vier (für sich).

Guter Gott, Gott der Gnade, du siehst der Seele (meinen) Schmerz.

Erleichtre und entlade dies schwerkgeprüfte sorgenvolle Herz!

Nach so viel Stürmen, nach so großer Not,

Laß endlich, endlich scheinen der Hoffnung Morgenrot,

Der goldenen Hoffnung Morgenrot!

Königin (leise zu Casilda).

Folge mir, liebes Kind! (Ebenso zu Carlo.) Und auch du!

König (leise zu Carlo). Ich harre dein!

Carlo (wie oben). Was soll, was soll ich thun?

Alle vier (für sich).

Guter Gott, Gott der Gnade, du siehst der Seele (meinen) Schmerz.

O Gott, erleichtre und entlade dieses sorgende Herz!

Mein Gott, Gott der Gnade, du siehst meinen Schmerz,

Erleichtre, entlade dies sorgende Herz!

Nach wechselnden Stürmen, nach so harter Not

Laß endlich erscheinen das Morgenrot,

Der Hoffnung Morgenrot!

Ach, laß erscheinen das Morgenrot!

Die vier Räte (treten mit tiefen Verbeugungen von links Mitte ein, den König vor der Mitteltür erwartend).

König (macht Carlo ein Zeichen, zu schweigen und tritt zu ihnen).

Die vier Räte (verneigen sich vor ihm).

Königin (giebt Carlo ebenfalls noch einen Wink zum Stillschweigen.

fordert Casilda auf, ihr zu folgen und geht durch die Seitenthür links hinten ab).

Casilda (folgt ihr). (Umzug.)

König (entfernt sich links Mitte).

Die vier Käte (begleiten ihn ehrerbietig).

### Dreizehnter Auftritt.

Carlo Broschi allein.

Carlo (setzt sich erschöpft auf einen Stuhl links, spricht). [Großer Gott, was soll ich beginnen? Wie kann ich den Gefahren entgehen, die mir von allen Seiten drohen?] Der König liebt meine Schwester und ich soll sein Vertrauter sein. Ich wollte im ersten Augenblicke alles der Königin gestehen, aber [durfte ich ihr einen solchen Todesstreich beibringen?] Nein, ich will niemand verraten. Ich werde der glänzenden Laufbahn, die mich hier erwartet, entsagen, meine Schwester mit mir nehmen und fliehen. — Aber Rafael? Auch ihn muß sie fliehen. Er, der Nebenbuhler des Königs — er wäre verloren. (Er steht auf.) Ein Glück, daß er auf acht Tage im Arrest ist. Seine Gegenwart und seine Unbesonnenheit hätten alles verderben.

Rafael d'Estuniga (kommt von links Mitte).

### Vierzehnter Auftritt.

Rafael d'Estuniga, Carlo Broschi zu seiner Linken.

Rafael. Da bin ich schon wieder.

Carlo (erschrocken). Ich glaube, jetzt kann er zaudern. (Laut.) Und Eure acht Tage Arrest?

Rafael. Nur vier.

Carlo. Einerlei!

Rafael. Es ist nur wegen der richtigen Teilung. Wir haben nicht festgesetzt, wer mit seiner Hälfte anfangen soll und ich glaube, es wird besser sein, wenn du zuerst sitzt!

Carlo. Ich?

Rafael. Deswegen bin ich ruhig zum Fenster hinausgesprungen.

Carlo. Mein Gott!

Rafael. Es war ziemlich hoch — ungefähr fünfzehn Fuß —



aber ich rechnete siebenundeinhalb Fuß für deine Hälfte ab, brückte beide Augen zu und sprang hinaus.

Carlo (Beiseite). Mein Schutz wird ihm noch den Hals brechen.

Rafael. Aber nicht dich suche ich, sondern — sie ist es ja.

Carlo. Die Ihr von Euerm Fenster aus anbetetet?

Rafael. Wer hat dir das gesagt?

Carlo. Die Ihr bei der Sennora Uracca gesehen habt.

Rafael. Ja!

Carlo. Für die Ihr all Euer Geld in Frauenputz verschwendet habt.

Rafael. Er weiß alles. — Nun ja, als Teufel! Das ist ja sein Fach!

Carlo (ernst). Eben weil ich alles weiß, Rafael, so befehle ich, Euer Beschützer, daß Ihr dieses junge Mädchen vergeßt und fliehet.

Rafael. Nimmermehr!

Carlo. Wenn Ihr sie noch einmal seht, mit Ihr sprecht, ja nur ihre Hand berührt — so wird Euch alles Unglück der Welt verfolgen.

Rafael. Mir ganz gleich.

Carlo. Ihr seid verloren!

Rafael. Warum?

Carlo. Warum? (Beiseite.) Mir bleibt kein anderes Mittel mehr übrig. (Laut.) Nun denn, so wisse, daß sie meines Stammes, daß sie ein Kind der Hölle ist.

Rafael. Wie?

Carlo. Und daß deine Seele verdammt ist, wenn du dich ihr ergiebst.

Rafael. Das ist ja entsetzlich!

(Die Seitenthür links hinten wird geöffnet.)

Die Königin (kommt mit der reichgekleideten Casilda, sich auf deren Arm stützend).

Zwei Hofdamen (folgen).

### Fünftehnter Austritt.

Rafael d'Estuniga auf der rechten Seite. Carlo Broschi auf der linken Seite. Die Königin mit Casilda zurückstehend in der Mitte. Die zwei Hofdamen an der Seitenthür links hinten.

Königin (zu Casilda). Wir werden uns heute Abend wiedersehen, Donna Theresia.

Rasael (betroffen für sich). Donna Theresa?  
Königin. Denn wir gehen noch diesen Morgen nach Avanjuez. Die Wagen erwarten uns. Ihr begleitet mich bis an den Wagen, Carlo.

Carlo (beiseite). Mein Gott! Beide allein lassen? (Sant.)  
Ich werde später —

Königin. Nein, jetzt gleich, ich habe mit Euch zu sprechen.  
Donna Theresa wird indes bei unsern Ehrendamen bleiben, denen sie von heute an angehört. (Sie wendet sich nach hinten.)

Rasael (für sich). Sie — eine Teufelin — Ehrendame?

Carlo (macht Rasael heimlich Zeichen, nicht mit Casilda zu sprechen).

Königin (entfernt sich nach Mitte rechts).

Carlo (begleitet sie).

Die beiden Hofdamen (gehen nach einer Verneigung gegen die Königin links hinten ab).

Rasael und Casilda (verneigen sich und treten dann auf die beiden Seiten vor).

### Sechzehnter Auftritt.

Rasael d'Estuniga rechts vorn. Casilda links vorn.

#### Ar. 10. Duett.

Casilda (für sich). Was wird er wohl mir endlich sagen,  
Nachdem wir uns so lange nicht sahn?

Sein Blick ist verstört und blaß die Wange,

Ah, er wagt nicht, mir zu nah.

Rasael (für sich). Ha, diese lieblichen Züge,

So unschuldsvoll, so kindlich und rein

Sollten bergen einen Dämon?

Ah, es kann, es kann ja nicht sein!

Casilda (für sich). Voll von Verlangen, ängstlich und forschend,

Weiset sein Aug' trübe auf mir;

Sein Atem stocket, er ist verlegen,

Stumm ist sein Mund, was will er hier?

Rasael (für sich). Heißes Verlangen, Sehnsucht und Liebe,

All meine Triebe ziehn mich zu ihr!

Doch muß ich meiden der Hölle Schlingen,

Schnell und bedacht flieh ich von hier!

Casilda (für sich). Gern folgte ich der innern Stimme  
Und grüßte, und grüßte ihn zuerst!

Rasael (für sich). Asmodens hat recht, ihre Nähe

Wird mir schon gefährlich,

Denn ach! schon lodert hell

In mir verzehrende Glut! Hinweg! (Er will gehen.)

Casilda (erstaunt zu Rasael). O Gott — Ihr geht?

Rasael (kommt zurück, ist zweifelhaft, was er thun soll und hält sich  
entfernt von Casilda).

Vergeben Sie, Madame,

Ober Mademoiselle, oder wie sonst —

Ich weiß Ihre Titel noch nicht. Doch ach!

Casilda (verbießlich, für sich). Ach! ach!

Voll von Verlangen, ängstlich und forschend,

Weiset sein Aug' trübe auf mir;

Sein Atem stocket, er ist verlegen,

Stumm ist sein Mund, was will er hier?

Rasael (für sich). Heißes Verlangen, Sehnsucht und Liebe,

All meine Triebe ziehn mich zu ihr!

Doch muß ich meiden der Hölle Söhne,

Schnell und bedacht flieh ich von hier!

(Er will sich wiederholt entfernen.)

Casilda (laut zu Rasael).

Wie es scheint, wirkt der Hofdienst

Nicht günstig auf Euer Gedächtnis ein,

Da einer alten Freundin Ihr vergaßet.

Rasael (macht sich ängstlich, doppelstimmig).

Mein Gott, ich kenn' Euch nur zu gut!

Casilda. Wie soll ich das verstehen?

Rasael. Wer Euch einmal nur gesehn,

Vergißt Euch nimmermehr.

Dennoch wär es ja kein Wunder,

Da Ihr Euch so verändert habt;

Denn ach, Ihr seid noch schöner.

(Er nimmt sie bei der Hand.)

Casilda. Ich wäre schöner?

Rafael. Hundertmal! —

(Er reißt sich los, als ob er sich an ihrer Hand verbrannt hätte.)

Ach! ach! Zur Hölle schon seh ich mich reis.

Casilda (für sich).

Ja, ich fühl' es, o Wonne, umsonst verstellst er sich;  
Sein Herz, es schlägt mit reiner Liebe noch für mich!

Rafael (für sich).

Wohl, es sei! ihr zu dienen geb' ich meine Seele hin.  
Holder Teufel, sei gnädig, sei gnädig, hole mich!

(Laut zu Casilda.)

Ohne dich würde selbst das Paradies mir zur Hölle,  
Doch mit dir wird selbst die Hölle mir zum Himmelreich.

Casilda (für sich). Ja, ich fühl' es, mit reiner Liebe  
Schlägt noch sein Herz für mich,  
Und ach, aus seinen dunklen Blicken  
Lacht mir des Himmels Seligkeit.

[Rafael. Ich weiß die Gefahr, die mir droht,  
Wenn ich ins sanfte Aug' ihr seh!

(Sie liebevoll betrachtend.)

Doch sei's gewagt, was daraus auch entstehe!

(Er nähert sich Casilda.)

Casilda (stieht an ihm vorüber nach rechts). Was spricht Ihr da?

Rafael. Nicht vermag ich die Blut dir zu nennen,  
Die dein Anblick in mir entzündet. (Er umfaßt sie.)

Casilda (ergreift seine Hand). Rafael!

(Sie stieht, seine Hand haltend, an ihm vorüber nach links.)

Rafael. Diese Hand, welch Brennen,  
Ich bin schon zur Hälfte verdammt!

Casilda. Ja, ich fühl' es, o Wonne, umsonst verstellst er sich;  
Sein Herz, es schlägt mit reiner Liebe noch für mich!

Rafael. Wohl, es sei! ihr zu dienen, geb' ich meine  
Seele hin.

Holder Teufel, sei gnädig, sei gnädig, hole mich!

Ohne dich würde auch das Paradies mir zur Hölle,

Doch mit dir wird selbst die Hölle mir zum Himmelreich.  
Casilda (für sich). Ja, ich fühl' es, mit reiner Liebe schlägt  
noch sein Herz für mich.

Und ach, aus seinen dunkeln Blicken lacht mir Seligkeit.]

Ja, ich fühl' es, mit Liebe schlägt sein Herz für mich,)

Und aus seinen Blicken lacht mir Seligkeit!

Rafael (für sich).

Ohne dich würde selbst das Paradies mir zur Hölle,

Doch mit dir wird die Hölle zum Himmelreich!

(Er wirft sich Casilda zu Füßen.)

Der König Ferdinand, der Großinquisitor Fray Antonio, vier  
Inquisitoren, die vier Räte des Königs und acht Hellebardiere  
(kommen rasch von links Mitte).

### Siebzehnter Auftritt.

Rafael d'Estuniga kniet vor Casilda im Vordergrund. König Ferdi-  
nand steht rückwärts in der Mitte, Fray Antonio zu seiner Rechten.  
Die vier Inquisitoren rechts hinter Antonio. Die vier Räte links  
hinter dem König. Die acht Hellebardiere hinter der Mittelhür in  
der Galerie. Dann Gil Vargas.

König (spricht). Was seh ich?

Casilda (stößt einen Schrei aus und entflieht in die Seitenthür  
links hinten).

Rafael (eilt ihr nach und kommt so auf die Ecke links).

König (auf Rafael zeigend, zu Antonio). Man verhafte diesen  
Menschen!

Rafael (für sich). Das Unglück fängt schon an. Aber hat  
er mir es nicht vorausgesagt?

König. Wer ist es?

Fray Antonio. Der Hauptmann Don Rafael d'Estuniga,  
von dem ich Ew. Majestät soeben erzählte und dessen Mit-  
schulbigen man bei der Inquisition angegeben hat.

Gil Vargas (kommt hastig von links Mitte und nähert sich Antonio).

König. So möge das strenge Recht seinen Lauf haben.

Fray Antonio. Ew. Majestät befiehlt also —?

König. Thut, was Eures Amtes ist. — Man lasse mich

allein, daß niemand mein Gemach betrete — bei Todesstrafe! (Er geht in die Seitenthür rechts vorn ab.)

(Allgemeine Verbeugung.)

Rafael (wirft sich auf einen Stuhl links).

Fray Antonio (winkt zwei Hellebarbieren).

Die beiden Hellebarbiere (nehmen an der Seitenthür rechts vorn Aufstellung und kreuzen die Hellebarben).

### Achtzehnter Austritt.

Der Großinquisitor Fray Antonio in der Mitte, die vier Inquisitoren rechts hinter ihm. Gil Vargas links von Fray Antonio. Die vier Mäite links zurückstehend. Sechs Hellebarbiere in der Galerie. Zwei Hellebarbiere an der Seitenthür rechts vorn. Rafael d'Estuniga auf einem Stuhl links vorn.

### Ar. 11. Finale.

Vargas (zu Antonio in Bezug auf Rafael, den er nicht sieht).

Laßt Euch erbitten!

Fray Antonio. Meine Pflicht heißet, streng zu erfüllen,

Was das Gesetz von mir verlangt.

Er ist verurteilt.

Zwei Inquisitoren (gehen rechts Mitte ab).

Vargas (erblickt Rafael; leise zu ihm).

Ihr? Ich glaubt' Euch noch im strengsten Arrest.

Rafael (trocken, leise). Ich hab' selbst mich begnadigt.

Vargas (vorwurfsvoll, leise). So macht Euch Eure Thorheit

Zu dem traurigen Opfer des Autodafé,

Das man bereitet.

Rafael (leischig, ebenso). Wirklich?

Fray Antonio (mit wichtiger Miene). Wegen Zauberei

Und des Bundes mit dem Teufel

Wird in einer Stunde zu Asche er verbrannt!

Vargas (leise zu Rafael). Ach, wer wird dieser Todesgefahr Euch entreißen?

Rafael (leischfertig, leise). Das ist nicht meine Sache,

Das geht den Teufel an. Wofür ist er denn da?

Vargas (umgebulbig, leise). Dieser Scherz geht zu weit!

Rafael (ebenso).

Wozu mich auch bemühen, wozu mich auch bemühen,  
Ich baue ganz und gar auf ihn.

Vargas (zu Rafael, indem er nach rechts Mitte hineinsieht).

Von mir demunziert, seht den Verführer bringen;  
Er hat gefangen sich in seinen eignen Schlingen!

Die zwei Inquisitoren (führen Carlo Broschi von rechts Mitte herein).

Hofherren und Offiziere (kommen mit ihnen).

### Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Carlo Broschi tritt zwischen Antonio und Gil Vargas.  
Die Hofherren und Offiziere zurückstehend.

Carlo (widerstreubend). Was wollt ihr, meine Herrn?

Was giebt's? Was soll's?

Chor. Fort, ohne Gnade, dein hart die Strafe,

Hier hilfst kein Wenden und kein Drehn.

Höllische Zaub'rer, beide sollt büßen

Ihr in den Flammen euer Vergehn.

Carlo. So hört mich doch nur an!

Chor. Nein!

Carlo. Euch trägt ein bloßer Wahn!

So hört mich doch nur an! So hört mich doch nur an!

Chor. Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein!

Carlo (für sich, in Angst). Und in Aranjuez ist die Königin!

Wer schützt mich nun?

Vargas (zu Rafael). Seht, o seht, wie er selbst verzaget!

Carlo (mit schnellem Entschluß).

Doch der König! Hin, schnell zu ihm!

(Er will rechts vorn ab.)

Chor. Zurück!

Fray Antonio (ihm in den Weg tretend).

Hier ist nicht Gnade mehr zu hoffen,

Hier dringt kein menschlich Wesen ein!

Carlo (für sich). O Gott, was nun beginnen?

Vargas (leise zu Rafael). Wie steht es jetzt um Euch?

Rafael (lustig, leise). Ich lache ihrem Wüten.

Vargas (leise). Allein bedenket doch!

Rafael (ebenso). Wozu mich denn bemühen?

Vargas (leise). Verloren seid ihr ja.

Rafael (ebenso).

Das ist nicht meine Sache, ich baue ganz auf ihn.

Die zwei Inquisitoren (ergreifen Carlo).

[Chor. Fort, ohne Gnade, dein harret die Strafe,

Da hilfst kein Wenden und kein Drehn,

Höllische Zaub'rer, beide sollt büßen

Ihr in den Flammen euer Vergehn.

Ihr sollt nun büßen, ha, ihr Zauberer,

Sollt nun büßen das Vergehn!]

Vargas (zu Rafael). Ach, schon brennet der Holzstoß!

Carlo (mit begeisterter Zuversicht). Nun, so wag' ich das Letzte.

(Zu Antonio.) Laßt ein Gebet mich noch zum Himmel senden. —

Fray Antonio (giebt den beiden Inquisitoren einen Wink).

Die beiden Inquisitoren (lassen Carlo frei).

Carlo (geht zur Mitte vor und kniet nieder; betend).

Mutter des Himmels, höre mein Flehn!

Ach, laß mich in Kummer und Not nicht vergehn.

Lenke des Edlen zürnende Seele,

Laß enden des treu'sten Dieners herbe Pein.

Wer dir, Madonna, fest vertraut,

Dem wirst du hold und gnädig sein.

(Er hat sich immer mehr nach rechts vorn gewendet.)

(Die Seitenthür rechts vorn öffnet sich.)

Carlo (außer sich). Die Thür ist offen, ja, er hört, er ist da!

Fray Antonio (ungebuldig). Ende dein Lied!

Die beiden Inquisitoren (ergreifen Carlo und ziehen ihn zurück).

Carlo. Ach —!

Chor (ungebuldig). Ende dein Lied!

Fray Antonio (drängend). Mach' fort!

Chor (ebenso). Mach' fort, mach' fort!



Fray Antonio. Hinweg!

Carlo (reißt sich los und eilt auf die Seitenthür rechts vorn zu).

König Ferdinand (kommt erregt von dort).

### Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. König Ferdinand tritt zwischen Antonio und Carlo.

Rafael (steht auf und geht, sich vorbeugend, an Vargas vorüber zu Carlo).

Alle (nehmen die Hüte ab und verbeugen sich tief).

König. Carlo!

Die beiden Inquisitoren (ergreifen Carlo aufs neue).

Chor. Fort, fort!

König. Carlo!

Chor. Hinweg! fort, fort, hinweg!

Fray Antonio. Fort, fort, hinweg!

König (streng). Wo führet ihr ihn hin?

Haltet ein! oder fürchtet meinen Zorn!

Die beiden Inquisitoren (lassen Carlo frei und ziehen sich zurück).

Carlo (geht ganz vor und kniet nieder).

Wer dir, Madonna, fest vertraut,

Dem wirst du hold und gnädig sein!

[Ah, ah, ah, ah, ah, ah!]

Rafael (leise zu Vargas). Siehst du wohl, siehst du wohl!  
Wo er naht, fliehet Gefahr!

[Seinem Talisman weicht die verrät'rische Schar,  
Und wo er nur erscheint, da entfliehet die Gefahr.]

Vargas (für sich).

Da, wo er nur erscheint, da entfliehet die Gefahr!

[Seinem Talisman weicht die verrät'rische Schar,  
Und wo er nur erscheint, da entfliehet die Gefahr.]

König (für sich).

Sein Gesang, er bezwingt, er bezwingt dieses Herz  
Und sein Lieb bannet den Schmerz!

[Da, sein süßer Gesang, er bezwinget mein Herz,  
Und sein zaub'risches Lied bannet den geheimen  
Schmerz.]

Antonio und Chor (für sich). Ha, {mein  
der} Plan, er mißlang,  
[Ha, {mein  
der} Plan, er mißlang, drob empört sich mein  
Herz;  
Doch sollen bald ihn foltern des Todes Qual und  
Schmerz!]

Carlo (steht auf).

Fraj Antonio (zum König). Ihr gabt selbst ja die Ordre.

König. Nein, nein, nicht ihm galt sie.

Carlo (auf Rafael zeigend). Und auch nicht ihm, nicht wahr?  
König (aufbrausend).

Wie, was, nicht ihm? Nehmt ihn gefangen!

Ein Offizier (tritt vor).

Rafael (übergibt seinen Degen).

Der Offizier (tritt zurück).

Carlo. Was that er?

Fraj Antonio (hastig). Fort, zum Tode!

Carlo (für sich).

Ich muß ihn retten. (laut.) Beweise liebre ich,

Daß er nicht fehlte gegen die Gesetze.

König (im heftigsten Zorn). Er that noch mehr!

(Allgemeine Bewegung.)

Carlo (beiseite). Noch mehr?

König. Ein schwerer Verbrechen noch:

Er hat gewagt, ein holdes Kind

Zu beleid'gen, sanft und schön

Wie die reinste Unschuld,

(Zu Carlo.) Ich hab' es selbst gesehen,

Wie er hier im Palast zu ihren Füßen, zu ihren Füßen —

(Er faßt Carlo bei der Hand.)

Carlo (für sich). Nun ist's aus! Erleuchte mich, mein Gott!

(Bedächtig, leise zum König.)

Doch wie, wenn er ein Necht

Zu solcher Vertraulichkeit?

König. Er?

Carlo (nach Worten suchend, ebenso).

Wenn er wäre — ihr Gemahl?

König (aufs höchste überrascht).

Er! Ihr Gemahl? (Weiseite.) Ihr Gemahl!

Fray Antonio (für sich).

Schon war nah ich am Ziel, mein Triumph war gewiß,  
Da erhebt er sich neu, mit dem Sieg ist's vorbei.

König (für sich).

Dieser Bund, mir verhaßt, ihn beschützt das Gesetz,  
Ich darf nicht widerstehn, und mein Mut ist dahin.

Carlo (für sich). Allmächtige Liebe! ach, steh mir bei,

Daß mir das Glück, das Glück günstig sei!

Wenn seine Wut ich nicht so bezwang,

Droht mir schmähtlicher Untergang!

Nur Mut, dem Feinde kühn entgegen!

Voran, voran!

Rasael (für sich).

Ohne Furcht harrt' ich sein, bis er kam, bis er sprach;  
Alles folgt, alles dient seinem Wort, seinem Wink.

Vargas (für sich).

Schon dem Tod war er nah, und aufs neu' hebt er sich;

Ich verlier' den Verstand, und die Wut tötet mich.

Chor (für sich). Staunen fasset mich und Bangen,

Schon war er im Netz gefangen,

Da befreiet ihn des Herrn Gebot.

Ich seh mit Wut und Galle

Ihn entgangen dieser Falle,

Und betrogen sind wir alle;

Nun wird Glanz und Ehre werden

Dem Verbrecher, statt des Flammentob!

Carlo (leise zum König). Um ganz Euch zu befrein

Von der nagenden Pein: gebt Befehl,

Daß er gleich jetzt verlasse den Palaß.

König (leise). Nein! Würde sie nicht mit ihm gehn?

Sie nicht mehr zu sehn, sie nicht mehr zu sehn,

Das verlange nicht von mir. —

(Laut.) Don Rafael! Habet Euch!

(Allgemeines Erstaunen.)

Rafael (fürchtam zwischen den König und Carlo tretend).

Ich, mein König?

König (gütig). Was im Zorne ich sprach,

Es sei von Euch vergessen.

Nehmt Eure Freiheit —

Rafael (für sich). O Gott!

König. Von mir zum Ersatz.

Ich werd' an meine Person Euch fesseln.

Rafael (sich zu Carlo umwendend, leise). Hab Dank!

König. Ihr bleibt bei mir hier im Palast.

Rafael (sich zu Carlo umwendend, leise). Hab Dank!

König. Ich ernenne in meiner Garde

Euch als Obrist alsogleich.

Rafael (wie vorher zu Carlo). Hab Dank!

Carlo (tritt zwischen den König und Rafael, dem ersteren ehrfürchtigs-voll dankend).

Vargas (für sich). Mir wirbelt es im Kopf!

(Leise zu Rafael.) Und alles das setzt Euch nicht in Erstaunen?

Rafael (leise). Ich sagt' es ja gleich,

Wozu mich auch bemühen?

Ich baue ganz und gar auf ihn.

Der Offizier (tritt vor und giebt Rafael den Degen zurück).

Rafael (steckt ihn gleichmütig ein).

Der Offizier (tritt zurück).

Franz Antonio (für sich).

Schon war nah ich am Ziel, mein Triumph war gewiß,

Da erhebt er sich neu, mit dem Sieg ist's vorbei.

König (für sich).

Dieser Bund, mir verhaßt, ihn beschützt das Geseß;

Ich kann nicht widerstehn, und mein Mut ist dahin.

Carlo (für sich). Allmächtige Viebel! ach, steh mir bei,

Daß mir das Glück, das Glück günstig sei!  
 Wenn seine Wut ich nicht so bezwang,  
 Droht mir schmähslicher Untergang!  
 Nur Wut, dem Feinde kühn entgegen!  
 Voran, voran!

Rafael (für sich).

Ohne Furcht harret' ich sein, bis er kam, bis er sprach;  
 Alles folgt, alles dient seinem Wort, seinem Wink.

Vargas (für sich).

Schon dem Tod war er nah, und aufs neu' hebt er sich!  
 Ich verlier' den Verstand, und die Wut tötet mich.

Chor (für sich). Stammen fasset mich und Bangen,

Beide waren schon gefangen,  
 Da befreiet sie des Herrn Gebot.

Ich seh mit Wut und Galle

Sie entgangen dieser Falle,

Und betrogen sind wir alle;

Glück und Ruhm wird ihnen werden,

Dem Verbrecher, statt des Flammentob!

Ja, sie befreiet unsers Königs Machtgebot,

Und Glück und Ruhm wird ihnen statt des Flammentob!

König (geht, auf Carlo gestützt, durch die Seitenthür rechts vorn ab).

Rafael und Vargas (gehen stolz durch die Mitte der Inquisitoren  
 und Hellebardiere nach links Mitte ab).

Die Inquisitoren und Hellebardiere (neigen sich demüthig vor ihnen).

Fray Antonio, die Inquisitoren, die Käte (folgen Rafael und  
 Vargas).

Die Hofherren, die Offiziere, die Hellebardiere (entfernen sich  
 nach rechts Mitte).